Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 25. 28. März 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. In dem Verlaufe der Debatten über die neuen Steuergesetze ist das Abgeordnetenhaus bis zur Special-Berathung des Gebäudesteuergesetzes gekommen. Ein Prognostikon läßt sich auch jetzt noch nicht stellen, und zwar um so weniger, als zu dem Gebäudesteuer-Gesetz so verschiedenartige Amendements gestellt sind, daß das Schicksal der Vorlage selbst dadurch nur noch ungewisser wird. — Als S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen am 24. d. früh 10 Uhr nach Remagen hineinfuhr, um der Einweihung der Apollinariskirche beizuwohnen, gingen dem Postillon die Pferde durch und bogen in eine enge Seitenstraße abwärts nach dem Rheine, prallten jedoch beim Umbiegen an das Eckhaus, wobei die Deichsel brach. Einige herbeigeeilte Männer und ein stürzendes Pferd brachten den Wagen zum Stehen, aus dem nun der Prinz mit dem Fürsten von Hohenzollern ausstieg, um zu Fuße wieder auf die Hauptstraße zu gelangen. Schaden hat bei diesem Unfalle Niemand genommen.

In der „Kölner Zeitung" liest man: „Magdeburg, 21. März. Heute Morgens wurde dem Herrn von Rochow, durch dessen Hand am 10. März v. J. in dem unglücklichen Zweikampf Herr Polizei-Präsident von Hinckeldey fiel, die Mittheilung gemacht, daß Se. Maj. der König geruht habe, ihm den Rest seiner Festungshaft in Gnaden zu erlassen. Herr von Rochow hat sich etwa 9 Monate als Gefangener auf hiesiger Citadelle befunden. — Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, hat Herr von Rochow seine Begnadigung der Wittwe des Herrn von Hinckeldey zu danken, die am 10. März d. J., dem Jahrestage des Todes ihres Gemahls, ein Gesuch um Begnadigung des Herrn von Rochow an Se. Maj. gerichtet hat.

∴ Oestreich. Der östreichische Bevollmächtigte am Turiner Hofe, Graf Paar, ist abberufen worden. Demzufolge hat auch der sardinische Gesandte in Wien, di Cova, Weisung zur Abreise erhalten. Für die Dauer der Abwesenheit eines östreichischen Vertreters von Turin sind die in den sardinischen Staaten sich befindenden k. k. östreichischen Unterthanen unter den Schutz des k. preußischen Gesandten gestellt worden. — Obschon seit längerer Zeit zwischen Oestreich und Sardinien eine bedeutende Spannung obgewaltet, so werden als letztes und entscheidendes Motiv für diesen Abbruch östreichischer Seits die unaufhörlichen und von der Regierung geduldeten Angriffe der piemontesischen Presse gegen Oestreichs Herrschaft in Italien bezeichnet, namentlich eine Proklamation, welche die Armee und das Volk Neapels zum Aufstande auffordert, um ihre bisherige Dynastie zu vertreiben und die des 1815 erschossenen Königs Joachim Murat auf den Thron zu setzen.

Die auf kaiserlichen Befehl in den Donau-Fürstenthümern unternommenen großen Vermessungsarbeiten sind beendigt. Um eine Idee von der Wichtigkeit dieser Arbeiten und Kosten, welche dieselben verursachten, zu geben, dürfte es hinreichen, zu bemerken, daß seit 18 Monaten mehr als 100 östreichische Offiziere beständig zu diesen Arbeiten verwendet worden waren. Die kaiserliche Regierung beabsichtigt, wie man sagt, im alleinigen Besitz dieser Plane zu bleiben, welche in Rücksicht der Ausdehnung und der Richtung der moldau-walachischen Grenzen Oestreichs eines Tages von großem Nutzen sein können.

Alle kleinere Forts und Feldwerke, welche während der Dauer des letzten orientalischen Krieges und der Aufstellung der östreichischen Armee in Galizien daselbst erbaut wurden, werden nach und nach demolirt, um einem neuen allgemeinen System befestigter Positionen Platz zu machen, die eine ernsthafte Vertheidigung gegen eine von der russischen Grenze her anrückende Invasions-Armee gewähren. Eine sehr beträchtliche Summe befindet sich auf dem Budget von 1857, um von den Kriegsminister zu neuen fortifikatorischen Arbeiten verwendet zu werden, deren Ensemble sich mit einem Vertheidigungssystem verbinden wird, dessen Basen die Plätze Olmütz und Krakau sind.

∴ Frankreich. Am 24. fand die dritte Conferenz-Sitzung in der Neuenburger Angelegenheit statt. Derselben wohnte der preußische Gesandte, Graf von Hatzfeldt bei, der Bevollmächtigte der schweizerischen Eidgenossenschaft Dr. Kern aber nicht. — Menjaud, Bischof von Nancy, erster Hof-Caplan von Napoleon 3. befindet sich in Rom. Es heißt, er sei gekommen, um die wichtige Angelegenheit der Krönung des Kaisers durch die Hand des Papstes zu unterhandeln. Auf die Erklärung des Papstes: es sei ihm aus besonderen Gründen nicht möglich, nach Paris zu reisen, wie er gewünscht hätte, soll derselbe sogar zu verstehen gegeben haben: dann werde Louis Napoleon nach Rom kommen. — Zufolge eines Berichts des Kanzlers der Ehrenlegion im „Moniteur" beträgt die Zahl der alten Soldaten des Kaiserreichs 67,550, von denen mehr als 40,000 noch zu unterstützen sind.

Das Haus, welches Napoleon 1. auf St. Helena

bewohnte, und das Grab, welches lange Zeit seine sterblichen Ueberreste bewahrte, sind durch Vermittelung des Grafen Persigny von Frankreich erstanden worden. Man wird demselben eine seines früheren Bewohners würdige Umgestaltung geben.

Wie eine russische Zeitung berichtet, denkt Kaiser Napoleon ernstlich daran, den Prinzen Nicolaus von Nassau, der den ganzen Sommer über in Paris bleiben soll, auf den Thron der Moldau und Wallachei zu setzen. An dem Zustandekommen der Vereinigung scheint man nicht im Geringsten mehr zu zweifeln.

∴ England. Das Parlament ist am 21. d. aufgelöst worden. Die königliche Rede sagt, daß die Auflösung den Zweck habe, um die öffentliche Meinung über den Gang der Geschäfte zu befragen; daß das neue Parlament sofort einberufen werden würde und daß die Königin hoffe, die Wähler würden weise und patriotische Männer wählen, welche J. Maj. in der Aufrechthaltung der Ehre und Würde der Krone unterstützen werden.

∴ Schweiz. Das Kriegsgericht von Neuenburg ist auf den 19. d. nach dem Schlosse Colombier einberufen, um über die Royalisten zu richten, die sich dem Militärdienst durch die Flucht entzogen.

∴ Türkei. Das von Rußland an die Moldau abgetretene Gebiet auf dem linken Ufer des Pruth ist am 13. d. von moldauischen Truppen besetzt worden.

∴ Nordamerikanische Union. Am 4. d. wurde der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Buchanan, unter den üblichen Feierlichkeiten, auf dem Capitol in Washington beeidigt, nachdem er seine Inauguraladresse verlesen hatte. Diese Adresse zeichnet sich durch große Mäßigung aus. Es wird darin gesagt, der Congreß dürfe die Sklaverei weder sanctioniren noch ausschließen, vielmehr müsse es dem freien Willen des Volkes überlassen bleiben, seine Institutionen zu regeln. Der Präsident schlägt vor, den Ueberschuß im Staatsschatze zur Tilgung der Nationalschuld, zur Verstärkung der Marine und zur Anlegung von Küstenbefestigungen zu verwenden. Als Programm für die auswärtige Politik wird Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen aufgestellt, so wie der Grundsatz, daß die Erwerbung neuen Gebiets nur durch Ankauf, oder mit der freien Einwilligung des betreffenden Landes erfolgen dürfe. Wenn die Union auf diese Weise neue Besitzungen erwerbe, so könne keine Nation sich beklagen. Wenn es erlaubt ist, nach dieser Botschaft auf den Geist seiner künftigen Leitung des Union-Staates zu schließen, so darf man wohl mit Recht behaupten: Buchanan ist ein großer Staatsmann, würdig seines Platzes, aber auch dem Ernste und der großen Bedeutung seines neuen Amtes gewachsen. — Zum Minister des Auswärtigen ist Caß, zum Finanzminister Cobb, zum Kriegsminister Floyd, zum Marineminister Torcey, zum Minister des Innern Thompson ernannt worden.

Die Geschwister.

(Fortsetzung).

Die Wuth des Kampfes hatte sich in den entmenschten Soldaten noch nicht gelegt; kaum erblickten sie die drohende Bewegung des erhitzten jungen Mannes, so drangen sie abermals auf ihn ein, und jetzt mußte der Reiter sich persönlich zwischen die Kämpfenden werfen, um sie zu trennen. Es gelang ihm endlich, nachdem er seinem Freunde zugesprochen, den Frieden vollkommen herzustellen. Den beiden Soldaten herrschte er zu, bei Seite zu gehen und ihre Schwerter in die Scheide zu stecken, mit der Drohung, dem Ersten, der noch eine feindselige Bewegung machen würde, eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Um nun seiner Drohung mehr Nachdruck zu geben, versah er die Pfanne seines Gewehres mit frischem Zündkraut und lud auch Marens Büchse und Pistolen. Dann setzte er sich zu seinem Freunde, nahm an dessen Mahl Theil und reichte auch den noch immer grollenden Soldaten einen Krug voll Bier und von den Resten des Vorrathes. Beide Pferde aber theilten den Inhalt des Hafersackes.

„Aber sprich, Freund," sagte Max, wie kommt es, daß ihr mich angriffet?"

„Wir hielten dich für einen schwedischen Marodeur und hatten es auf dein Roß abgesehen, denn diese bayrischen haben die ihrigen in der Schlacht verloren," entgegnete der Andere.

„Streifen die Schweden bis hierher? Ich dachte, sie wagten es nicht, und sah gestern keinen von ihnen, obwohl ich vielleicht der letzte Nachzügler unseres Heeres gewesen bin."

„Und wie kamest du vom Regimente weg?"

„Bei unserer letzten Attaque gegen die schwedischen Kuirassire erhielt ich einen Hieb über den Kopf, der mich betäubte. Aber ich hielt mich wohl mechanisch auf meinem Rosse fest; denn als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich zu Pferde mitten in einem Walde, wo mein Pferd ruhig weidete. Ich erstaunte, untersuchte meinen Kopf, der mich schmerzte, fand aber keine Wunde, sondern nur diese große Beule." — Er führte Leopolds Hand über die verletzte Stelle seines Hinterschädels.

„Warst du denn wirklich allein? Hielt dich Niemand auf dem Pferde?"

„Ich sah Niemand; nur eine weibliche Gestalt in fremdartiger Kleidung schien durch die Büsche zu schweben. Als ich aber derselben nacheilte, bemerkte ich, daß mich meine Sinne getäuscht hatten."

„War es schon Nacht, als du zur Besinnung kamest?"

„Noch war es Tag; die Dunkelheit brach erst eine halbe Stunde später an."

„Das ist wunderbar. Sahest du keine Spuren von Pferden an der Erde?"

„Keine, als die des meinigen. Aber wie kamst du hierher?"

„Die Hoffnung, eine Spur von dir zu finden, trieb mich zurück. Man vermißt dich und glaubte dich unter

den Todten oder Gefangenen. Ich wollte mir um jeden Preis Gewißheit verschaffen."

Max reichte dem treuen Freunde dankbar die Hand und sprach: „Wie steht es bei euch Dragonern? Sind viele weg?"

„Wohl das halbe Regiment. Von neun Rittmeistern bin ich der Einzige, den das Regiment noch zählt."

„Und du wirst es nicht lange mehr sein!"

„Pah!" sagte Leopold von Buch. „Aber das Reiterregiment, in dem du als Rittmeister dienest, ist fast bis auf den zehnten Mann niedergehauen worden. Dir steht also ein schnelleres Avencement in Aussicht, als mir."

„Laß das, der Krieg bringt Ehre oder Tod, wie es Fortuna will, Sie lebe hoch!"

„War sie es vielleicht, jene Gestalt, die du durch die Büsche huschen sahest?" sagte Leopold von Buch lächelnd.

„Wenn sie es war, so war es sehr ungnädig von ihr, mich so schnell zu verlassen. Sie hätte mich doch wenigstens für diese Nacht unter ein Obdach führen können, statt mich mitten im Wald im Stiche zu lassen, wo ich vom Gewitter wie eine Maus durchweicht worden bin."

„Als eine rechte Frau wird sie ihre Günstlinge wohl erst taufen, ehe sie ganz ihre Flügel über dieselben breitet!"

„Das danke ihr der T....l! Ich sehe nicht wie ein Glückskind aus! Aber nun laß uns aufbrechen!"

Dieser Ausruf erinnerte den tapfern Rittmeister, daß seines Freundes Lage noch keineswegs so angenehm sei, um länger über dieselbe scherzen zu dürfen. Beide junge Männer sattelten ihre Pferde fester, brachten das Riemzeug und ihre Waffen in Ordnung und schritten dann, die Rosse am Zügel führend und gefolgt von den beiden Soldaten, vorsichtig über den gegenüberliegenden Abhang der Schlucht zur Höhe hinauf. Schauriger Anblick! Eine weite, wellenförmige Haide lag vor ihnen. Der mit hohem Gras bedeckte Boden zeigte überall Ackerfurchen; aber schon seit Jahrzehnten war da kein Pflug mehr gegangen. Ueberall waren Gebüsche von wildem Holze aufgeschossen, die üppig wucherten im fetten Boden, und wo Ruinen den Ort eines ehemaligen Dorfes verriethen, da schüttelte hie und da noch ein alter Apfel- oder Nußbaum trotzig seine Blätter, als wollte er rufen: „Krieg, Alles konntest du doch nicht ausrotten!" Aber Menschen sah man nirgends mehr; kein Landmann schritt einsam über die weite, öde Gegend; nur Leichen lagen über den Boden zerstreut, Menschenleichen und Leichname von Pferden; Trümmer von Wagen, Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth aller Art bezeichneten die schreckliche Linie, auf welcher sich die überwundenen, zerschmetterten Heere der Bayern und Oesterreicher zurückgezogen hatten. Der mit schweren Wolken bedeckte Himmel hing trüb und finster über der wüsten Erde und einzelne tief herabhängende Wolken ergossen sich auf die Ebene, und es sah aus, als breiteten sie weiße Leichentücher über das grünende Land.

Die beiden jungen Offiziere hielten unwillkürlich an; sie trugen in der Brust noch nicht jene entmenschte Kälte, die nichts mehr achtete, als allein die Waffen und den Mann, der sie trug; sie sahen mit trauernden Blicken hinüber in die Ferne und Leopold von Buch rief: „Sieh' da Max, bei dem Leichnam dieses Musketiers blüht der rothe Mohn!"

„Dieser Mohn möchte eigene Gedanken beim Anblick der Garbe haben, die neben ihm liegt!"

„Hu, das ist ein furchtbarer Vergleich!" rief der Erstere schaudernd. „Aber deine Worte erwecken eine wehmüthige Ahnung in mir. Ob wohl je wieder goldene Saaten auf dieser Au sich wiegen? Ob der Landmann mit dem Pfluge Furchen für Saaten ziehen wird, welche er zu erndten ohne Angst hoffen darf? Ob je aus den bemoosten Ruinen der Dörfer sich neue erheben werden, über die der Kirchthurm herüberwinkt, dessen Glöcklein früh und Abends, zum Gebete rufend, in den Lüften zittert?"

„Das wäre das Bild des Friedens!" sagte Max traurig. „Achtundzwanzig Jahre aber sind schon vorüber, seitdem der Klang der Glocken vom Donner der Kanonen unterdrückt wird. Ich aber lebe erst seit siebenundzwanzig Jahren. Was ist der Frieden, Leopold? Schildere ihn mir."

„Es ist eine goldene Zeit, Max! Wer sie geschmeckt hat, muß sehr alt sein, wer sie schmecken will, sehr alt werden!"

„Sie wollen Frieden machen. Sie sitzen ja jetzt drüben in Münster beisammen, um Frieden zu machen."

„O glaube das nicht. Das ist in dem Laufe der Jahre schon öfter geschehen. Aber stets ist der Krieg um so furchtbarer entbrannt, wenn ein Congreß ihm ein Ende zu machen suchte. Was thun wir mit dem Frieden? Wir, ich, du und diese — er zeigte auf die Soldaten, welche ihnen in der Ferne voranschritten — wir können solche Garben mit den Schwertern schneiden, wie sie jetzt da über den Boden gestreut sind; aber den Pflug, die Sichel lernen unsere Hände nicht führen!"

„Wenn Friede wird, so finden sich auch Hände, um die blutgetränkten Fluren zu bebauen!"

„Nein, nimmermehr!" rief Leopold von Buch laut; diese weiten Lande sind der Verwüstung geweiht; ihre Zeit ist dahin; sie werden öde liegen und wüste bleiben, wie jene, von denen mir mein alter Instruktor, ein Kapuziner, erzählt hat, herrliche, fruchtbare, reich bewässerte Länder in Asia, wo früher Alles von Menschen wimmelte und wo jetzt um die Ruinen das hungrige Leichenthier einsam streifet!"

(Schluß folgt.)

INSERATE.

Den zum Steiner'schen Hause gehörigen Viehweide-Acker und die Ablösungsparzelle sind wir beauftragt auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Hierzu ist ein Termin

auf den 5. April c. Nachm. 3 Uhr

in der Wohnung des Kaufmann Vogt anberaumt. — Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau den 28. März 1857.

Vogt. Florian.

Das Quartal der hiesigen Tischler- und Böttcher-Innung wird den **14. April c.** Nachmittag 1 Uhr abgehalten. Grottkau im März 1857.

Der Vorstand.

Das seit 6 Jahren bestehende Möbel-Magazin des Tischlermeister A. Fröhlich in Neisse,

Bischofsstraße Nr. 55,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinen birkenen, Kirschbaum-, Mahagony- und weichen politirten Möbeln nebst fertigen Spiegeln und Sophas, aus gesunden und trockenen Hölzern gefertigt, einer gütigen Beachtung und Abnahme ganz ergebenst zu den möglichst billigen Preisen.

Täglich frisch-geräucherte Häringe.

Robert Hellmich.

Bleichwaaren

werden auch in diesem Jahre auf die Bleich-Anstalt des Herrn **Eduard Schwantke**, vormals **F. W. Beer** in Hirschberg in Schlesien zur Besorgung übernommen bei Grottkau im März 1857.

B. Bittner, Buchbindermeister.
Briegerstraße Nro. 60.

Echten Zuckerrübensaamen,

vorjähriger Ernte, empfiehlt unter Garantie der Keimfähigkeit im Centner, so wie einzeln, billigst

Robert Hellmich.

Ein großer beinahe neuer Bettkasten ist zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Das mir gehörige massive Auen-Haus Nro. 40 zu Ruppersdorf nebst circa 1 Morgen Acker und sich gut rentirendem Krämergeschäft, bin ich Willens bald zu verkaufen.

A. Vogt, Bäckermeister
in Grottkau.

Das Dominium Schützendorf b. Münsterberg offerirt **1000 Scheffel** ächte, gesunde, weißfleischige **sächsische Zwiebelkartoffeln** zur Saat, den Preuß. Scheffel gehäuft mit 20 Sgr.

In der Nacht vom 25. zum 26. März c. starb hier Herr Gasthofbesitzer **Franz Kahlert**, der verehrte langjährige Führer unserer Bürger-Schützengilde, im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene, ein Mitkämpfer in den Freiheitskriegen, war als Mensch ausgezeichnet durch Biederkeit und Offenheit des Charakters und durch ein unter allen Umständen sich gleichbleibendes ruhiges und heiteres Gemüth. — Mit festem patriotischen Sinne hat er seit der Gründung unserer uniformirten Schützengilde das Commando derselben geführt, mit richtigem Tacte dieselbe nach außen vertreten und nach innen unermüdlich für Kräftigung und Einigkeit unserer Corporation gewirkt. Indem wir uns gedrungen fühlen, öffentlich diese unsere Anerkennung auszusprechen, beklagen wir tief den Verlust dieses Ehrenmannes und wird sein Andenken stets in unserem Corps in der Erinnerung fortleben.

Grottkau den 26. März 1857.

Die Bürger-Schützengilde.

In dem Dominial-Forsten zu Striegendorf ist eine Quantität **Eichen** zu verkaufen, worunter sich eine **Mühlwelle** befindet.

Wohnungs-Anzeige.

Das Quartier, welches bisher Herr Obrist-Lieutenant a. D. von der Lancken bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und den 1. April d. J. zu beziehen. Grottkau im März 1857.

Thamm, Hausbesitzer.

In meinem Hause auf der Bischofsstraße ist eine Stube nebst Alkove oben vornheraus zu vermiethen und zum 1. April c. zu beziehen. **Michler.**

In meinem Hause auf der Breslauer Straße ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Kochstube, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Freund, Bäckermeister.

Die bis jetzt vom Klemptnermeister Hrn. Hartmann innegehabte Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Wittwe **Worbs.**

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 22. März des Zeug- und Zirkelschmied Hrn. L. Exner S. Oskar Joseph Leopold; den 26. d. des Drechslermstr. Hrn. A. Heinze T. Bertha Ida.

Kath. Beerdigte: Den 26. d. des Tischlermstr. Hrn. A. Neugebauer T. Karoline, 10 J., Zehrfieber.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 26. März 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 85, 80, 75 Sgr., Roggen 48, 47, 46 Sgr., Gerste 42, 41, 40 Sgr., Hafer 27, 26, 25 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18, 17 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.